

MARTINE ANDERNACH DIE DREI GRAZIE, 2011

Das skulpturale Werk von Martine Andernach erwächst aus ihrer klaren Reduktion auf einfache, schnörkellose Linien und Formen. Entscheidend für Maß und Proportion ihrer Arbeiten ist immer der Bezug auf die menschliche Physiognomie. In Anlehnung an das schon bei Leonardo da Vinci entwickelte Prinzip des Idealmasses interpretiert auch sie die Proportionen nach ihren Vorstellungen, reizt sie mit Überlängungen aus und bildet so eine subtile Eleganz von Linienschwung und Körpervolumen aus. Ihre zumeist schlank aufragenden Formen lassen sich auf ein gelängtes Rechteck minimieren und nehmen damit bewusst Bezüge zum Konstruktiven, Geometrischen und schließlich Architekturtonischen auf. Immer wieder lässt sie ihre minimalistischen Formen insoweit an Menschen erinnern, als sie im oberen Teil kleine Querrechtecke ausformt, die vage an Köpfe erinnern.

Die für den Paradiesgarten der Basilika St. Kastor geschaffene Skulpturengruppe der „Drei Grazien“ folgt diesem kompositorischen Prinzip der kubischen Grundform, sowohl durch das in dem reduzierten Bogenschwung angelegte Motiv des steil Aufragens der Figuren als auch in den an zusammengesteckte Köpfe erinnernden Querlagern der kleinen Kuben. Wenngleich auf alle weiteren Verweise auf menschliche Physis verzichtet wird, ist der Zusammenhang unmittelbar offensichtlich. Insbesondere durch das an Länge, im Schreiten noch nachwehende Gewänder erinnernde Moment wird in der vorderen linken Figur auch die Assoziation an Frauengestalten transparent. Darüber hinaus wird auf weitere Hinweise vollkommen verzichtet, und es dominiert das auf das Wesentliche konzentrierte Moment des Auratischen.

Martine Andernach
geboren 1948
in Rang du Filiers, Frankreich.
Lebt und arbeitet in
Mühlheim-Kärlich und Trier.
www.martine-andernach.de

„Die drei Grazien“, 2011
Corten-Stahl
300 x 74 x 44 cm
Atelier der Künstlerin.
Foto: Helmut Beier, Koblenz

Dr. Beate Reifenscheid

